

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

336 (26.10.1926) Frauenbeilage

Frauenbeilage

Nr. 46, 7. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

26. Oktober 1926

Erste deutsche Frauenkampfbundtagung.

Deutsche Frauen heraus, die ihr nicht mehr gleichgültig zusehen wollen, daß undeutliche, unreine Elemente die Herrschaft auf unserem eigentlichen Gebiet, wie dem der Ehre und der Gerechtigkeit erlangen! Endlich haben sich Entschlossenheit und Unwillen herausgewagt! Nachdem schon zwei Kampfrufe, der eine über die Auswüchse der Mode, der andere über die Entartung des Tanzes hinausgegangen sind, um die deutsche Frauenwelt zu wecken und zum Kampf gegen die überhand nehmende Unmoralität auf allen Gebieten des Lebens aufzurufen, kam es in den Tagen vom 8. bis 10. Oktober in Eisenach zur Gründung des deutschen Frauenkampfbundes. Diese Gründung stellte sich als dringende Not-

Zum Reformationsfest!

„Das Wort sie sollen lassen stahn“ Klingt es allerorten zum Reformationsfest mahndend und eindringlich durch die evangelischen Gotteshäuser. „Das Wort“, Luther hat es wieder vorangestellt, Gotteswort, von dem es heißt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“. Spricht man nicht von dunkler Zeit jetzt? Ja, wir fühlen, wir leben das Dunkel um uns her. — Aber ist uns nicht für solche, für alle Zeiten Licht, helles Licht gegeben? Luther in seiner Anfechtung, seiner Verzweiflung hat es gefunden und hat es danach gesungen: — auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen, die mir zuzug sein werdes Wort“. Und in unzähligen Liedern, von der Reformationszeit an bis heute rühmen Tausende es ihm nach: „Dein Wort ist uns der Wunderkern für unsre Pilgerreise“. Wie kommt es nur, daß so viele trotzdem achlos und gleichgültig daran vorübergehen? Sie kennen es nicht, sie haben es nicht einmal näher angeschaut, aben garnicht seinen Glanz und seine Schönheit. Es geht uns ja mit allem, was der Schöpfer hervorgebracht hat, so, daß wir seinen wahren Wert erst erkennen, wenn wir es genau ins Auge fassen. Es gehört der erste Mut dazu, die gewohnte Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit abzuschütteln. Dann läßt aber gewisses Interesse uns auf einmal Schönheiten entdecken, die wert sind, näher betrachtet zu werden. Hatten wir plötzlich andere Augen bekommen? —

Ein zartes, feines Moosstücklein, draußen im Walde gepflückt, offenbart uns eine Wunderwelt, die man, in dem laufenden Zeittempo verdrückt, nicht geahnt hat. — Geöffnete Augen — und wir sehen nur noch Wunder um uns her, erkennen unseren Gott in seinen Werken. Genau so geht es mit seinem Worte, der Bibel. Vertiefen wir uns darin, lernen wir sie kennen, mehr und mehr, dann schauen wir über ihre Schönheit, ihre Größe, ihre Unergründlichkeit. Es ist eine Bitte, die auch heute noch ebenso gilt, wie vor 3000 Jahren, die Bitte des Königs David: „Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Geheiß!“ Und doch hatte er im Geheiß nur erst einen kleinen Schein, wir aber haben das volle Licht des Evangeliums. Das Reformationsfest will uns unsere Bibel wieder fester in die Hand drücken, will uns zeigen, wo wir für diese dunkle Zeit Licht herbekommen können. Das Reformationsfest läßt uns auch dankbar des Mannes gedenken, der uns die Bibel in unserer Muttersprache gegeben, der mit seiner genialen Lehre unsere evangelische Kirche auf das reine, klare Gotteswort gestellt. — „Gottes Wort und Luthers Lehr“, vergehen nun und nimmermehr“. — Auch selbst mitangehören zu der Gemeinschaft der vielen Tausenden Feiern der Reformationsfeier ist nicht nur Gottesdienst, sondern evangelische Pflicht.

Marie Reuter, Schwarzstein i. Ostpr.

trat der Kampfbund zum ersten Male in Eisenach an die Öffentlichkeit mit einer sehr stark besuchten Versammlung, in der Pfarrer Probst, Frankfurt a. M., und Guida Diehl über das Thema: „Die Frau als Priesterin der Reinheit“ sprachen. Lebhaft, warmherzige Ergänzungen, aus der Versammlung herausgegangen, bekräftigten den Kampfbund darin, daß er einem Bedürfnis entspricht und man seine Arbeit freudig bekräftigt. Wir hoffen, aus allen Teilen Deutschlands ein ähnliches Echo zu hören zum Heil und zur Hilfe unseres Volkes.

Der Weg ins Freie.

Von Sofy Juchacz-Sternofe.

Es scheint wahrhaftig, als sei uns die Entscheidung über den Kopf gewachsen: jedenfalls hat sie uns Frauen früher überrumpelt. Welch ein Gedränge von immer neuen Forderungen

Gritzner
Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!
Gritzner Schnellnäher!
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit!
Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfläche 150 000 qm
Vertreter:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

PELZWAREN
Neuanfertigungen, Umarbeitung und Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen bei fachmännischer Vorarbeit
Philipp Ernst, Kürschner, Kronenstraße 2, Hth. III

HAID & NEU
Unübertroffen in Qualität und Leistungsfähigkeit
Die Qualitätsmarke des Kenners!
Reichhaltiges Lager, ermäßigte Preise
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile für Nähmaschinen und Fahrräder.
Für den Winter: Karbidlampen, Karbid, elektr. Radlicht, Büren, Batterien, Hülsen etc.
August Neuesüb
Karlsruhe, Kriegstr. 74, am neuen Marktplatz.
Für Kunden kostenlose Näh-, Stoff- und Stickkurse!
Günstige Teilzahlung

Sämtliche **ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER** vorrätig bei **HERMANN TIETZ**

Mayer's Kur- u. Kindermilch
die reichhaltige wohlschmeckende, hygienisch einwandfreie
Rohmilch
von geimpften Kühen aus eigener Stallung
Ärztlich empfohlen
Milchreinhalle eröffnet!
Mollerei Ludwig Mayer
Molkereianstalt
Kuppertstr. 102 Gegr. 1898 Tel. 2740

Burchards Spezialitäten
in Waschseidenen Strümpfen
Burchards „TRAMHA“ 2.90
Burchards „GOLD“ 3.20
Bekannt gute Qualitäten

Hemdosen
in bestem Stricktrikot, Shirting, porösem Stoff, Desgl.
Hemden, Beinkleider, Untertaillen, Jacken, Prinzehütchen in allen Arten
Reform- und Schlupfhosen
verschiedene Qualitäten
Vorrätig für jede Figur
Reformhaus Neubert
Amalienstr. 25 Eingang Waldstraße.

Aussteuerartikel, Wäsche
G. Eberhard, Amalienstr. 17
Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57
Bestecke u. Messerwaren
Ernst Kratz, Waldstr. 41, Tel. 2561
Besten-Spezialgeschäft
B. Klettenheimer, Markgrafenstr. 52
Bettfedern-Reinigung
Peschmann, Karlsruh. 20, Tel. 2158
Blechnerei u. Installation
F. Müller & Sohn, Waldstraße 62
Corset-Spezialgeschäft
Dr. Haehls Korsettsatz „Natur“ Alleinverk. Julie Daur Wwe. Klapprechtstraße 9, Tel. 4163
Corset-Spezialistin
Charlotte Knapp, Kaiser-Passage 8 all. Pf. 1.0 - Tel. 713 (E. ng. Wa. d. r.)
Damenfriseur
c. Schmidt, Herrenstraße 19
Damenhüte
J. Mayer, Angartenstraße 6, Tel. 4212
Damenputz
Zonsius u. Killgus, Schillerstr. 23
Dampfwasserautomaten
A. Hacker, Sothenstraße 11, Tel. 4874
Drogerie
Otto Mayer, Ecke Sothenstraße und Wilhelmstraße Nr. 29

Billige Bezugsquellen

Elektrische Apparate Elektrohaits, Rheinstr. 13 Rheinische Elektrizitäts-Akt.-Gesellschaft, Kaiserstraße 14 Eleg. Maßschneiderei Luise Müller, Kaiserstraße 186, 3. St. Elektrolux Der führende Staubsauger, Kaiserstr. 74, Tel. 1768 Färberei F. F. Schmidt, Scheffelstraße 33 Karl Timcus, Marienstraße 19-21, Kaiserstraße 64 Mich. Weiß, Blumenstraße 17 Gas- und Kohlenherde W. Winterbauer, Zähringerstr. 57 G. S. Herde m. Backof. v. 70 M an J. H. Becker, Waldstraße 13 Haarfriseur F. Schmidt, Herrenstraße 11 Herrenschneiderei G. Krüger, Kaiserstraße 297, gegenüb. Friedrichsbad	Moh'saum und Plissé Elisabeth Hack, Leopoldstraße 1 a, Telefon 1619 Herde u. Öfen Küppersbusch, Junker & Ruh Karl Fr. Alex. Müller, Amalienstr. 7 Japan-, Chinawaren, Tee Wilkendorfs Import, Passage Juno-Gas- u. Kohlenherde Recker & Hauffler, Belfortstraße 9 Koch-Gas-Herde Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1 Korbmöbel F. Schmidt, Sothenstraße 11 Kurbel-Schere Hohlraum u. Perlen A. Heyler, Kaiserstraße 189 Kurzwaren H. Böckel, Leopoldstraße 22 Lampenschirme W. Claver jr., Kaiserstr. 130, Tel. 1229 J. & P. Weiß, Leopoldstraße 7a, Tel. 3423	Leibbinden J. Untervogler, Kaiser-Passage 22-26 Linoleum und Tapeten H. Durand, Douglasstr. 25, Tel. 2435 Maler E. Gogel jr., Sothenstraße 47 Maß- u. Orthopädiestiefel Hch. Lackner, Douglasstr. 25 (Post) Mineralwasser Balm & Bafter, Zirkel 30, Tel. 253 Möbel, Wohn-Einrichtung Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 74 Nähmaschinen, Fahrräder Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1 Näh-Zuschneideunterricht Schempt, Akademiestraße 39	Näh- u. Zuschneideschule G. Pascu-Braun, Akademiestraße 65 Obst und Gemüse Gustav Henler, Kaiserallee 52 Optiker Alexander Beyer, Waldstraße 77, Telefon 1544 Orthopädisch. Schuhwaren J. Weber, Amalienstraße 14 Photogr. Atelier Samson & Co., Kaiser-Passage 7 Puppenklinik F. Schmidt, Herrenstraße 11 Seiden-Lampenschirme Bad. Handwerkskunst, Friedrichstr. 4, Kal. erst. 50, Tel. 1752 Seifenspezialhaus Karl Appenzeller, Bürgerstraße 3, Telefon 1753
---	--	---	--

Schönheitspflege
Fr. Schmidt, Horrenstraße 19
Spez. Orthopäd. Fußbekl.
X. Ebert, Hirschg. 7 Höhe Auszeichn.
Speiseöl
Ol-Centrale, Laisenstraße 29
Sport
Beier, Kaiserstraße 174, Tel. 6219
Tapeten - Tapezierarbeit
S. Münch, Hirschg. 25
Teppich-Reparatur
Fabrikhandgeknüpft. Teppich, Kaiserstraße 91
Thalysia-Reform-Werke
Vertr. L. Vier, Kronenstraße 11
Vergolderei, Einrahmung
H. Bieg & Co., Akademiestraße 19
Waschanstalt
Schorpp, Telefon 725, Läden in allen Stadtteilen
L. Fuchs, Bulach, Neue Anlagestraße 3
Waschanstalt, chem.
K. Timcus, Marienstraße 19-21, Kaiserstraße 64
Wollwaren, Weston, Pullover, Trikot
H. Jüngert, Kriegstraße 106, gegenüb. Mollinger.

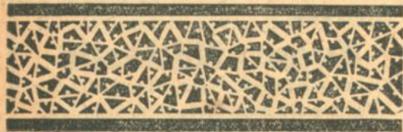


Die Garnierung des Hals-Ausschnittes

Wird sich bei den neuen Frauen-Abendkleidern zweifellos als unbedingt notwendig erweisen, da die aufsteigenden Franzen die untere Partie verdecken und die Schultern demzufolge allmählich...

und Problemen, denen man gar nicht Zeit läßt, sich auszureifen und harmonisch zu gestalten, denn was heute gilt, ist morgen schon unmodern...

Nun, ich will nicht etwa in die Jeremiade über die Entartung unseres Geschlechts einstimmen, die aus Vandalismus und kurzen Räden einen moralischen Fall konstruiert und den Untergang der Frau prophezeit...



„Düffel-Byggen“ auf der Singer Nähmaschine

Besichtigen Sie bitte unser Schaufenster, wo praktische Vorführungen stattfinden

Kostenloser Unterricht wird bereitwillig erteilt!

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft KARLSRUHE

Kaiserstraße 124 Kaiserstraße 124



Unsere Söhne.

Reisebetrachtung einer Mutter.

Nie tritt die Eigenart des Menschen so hart zutage, als auf Reisen, da er, losgelöst von Beruf und Alltag, sich freier und ungezwungener gibt, als es ihm in des Lebens allgewohntem Geleise sonst möglich ist.

Wenn wir diese Beobachtung schon bei den Erwachsenen machen, so tritt sie uns bei der Jugend in noch viel größerem Maße entgegen. Aus dem mehr oder weniger gleichförmigen Typus der Schüler mit ihren farbigen Klassenmützen, entwickeln sich nach Schluß der zwei ganz ausgeprägten Kategorien von Ferienreisenden, die in Anstrengung, Tracht, Reiseart und -ziel die Verschiedenheit ihrer Art härter zum Ausdruck bringen, als sie es in früheren Jahren zu tun gewohnt waren.

Ein uns jetzt ganz gewohnter Anblick ist der wandernde oder mit dem technischen Ausdruck „fahrende Schüler“, der in größeren Gruppen oder nur mit einem Kameraden, den Rucksack mit dem verbeutelten Rucksack auf dem Buckel, hinauszieht, voll Kraft und Lebensmut, gekräftigt an Körper und Geist, und dem trotz der kleinen Barschaft, die er meist mit sich führt, die ganze Welt offen zu liegen scheint. Er kennt keine Schwierigkeiten und Bedenken, keine Einengung durch Gewohnheit oder Tradition, er steht als benutzter geniesender Geistesjüngling in Gottes herrlicher Natur und verkörpert mit seinem ganzen Sein das Goethe'sche Wort: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Und demgegenüber steht man einen anderen, leider noch recht großen Teil unserer Jugend, die nach althergebrachter Sitte ihre Eltern in den Kurort, ins Modestad oder ins Ausland be-

Reise mögen praktisch und für manchen Frauentyp gewiß hübsch sein — der Jopf ist nun einmal wie der Schnurrbart überwunden — je nun, wozu der Värm? Jede Zeit hat ihre Moral und ihre Sitte, und ich kann nicht finden, daß unsere Zeit gerade die schlechteste hätte, wenn auch manches faul ist im Amaonenstaat. Aber sollte nicht gerade in der Ueberwindung der neuen Ziele der Keim zum Guten liegen? Jede Entartung ist doch schließlich nur die Reaktion auf vorangegangene unerechte Unterdrückung. Schließlich ist auch die „Sitte“ mehr oder minder Sache der Konvention, und sie war wohl auch in den guten alten Zeiten oft recht eigenartig. Wer weiß, wie man in elftischen Jahren schon über die unfrische urteilen wird?

Also: eifern wir nicht über die Mode, und wenn auch durch die kurzen Haare der Verkand nicht länger wird, so liegt es doch an uns, Auswüchse verständig zu vermeiden und den Sinn der heutigen Frauentitte als einen Ausdruck unserer Persönlichkeit und unserer Kultur zu erfassen.

Was will die Frau von heute? Frei sein! Unabhängig vom Mann, vom Haushalt, von der Liebe! Ja, man stamme: auch die Liebe, bisher der einzige, große Inhalt ihres Lebens, gilt als überwindlich! Wenigstens tut man so. Der hohe Mädchentraum von dem Einen, Herrlichen von allen ist aus dem Herzen gewiesen, und man darf sich diese Sehnsucht und den großen Glauben an eine lebensfüllende Liebe höchstens noch im stillen Kämmerlein schamhaft einatmen. Warum? Je nun, weil es lächerlich wäre, als freie Frau sich einem Einigen hinzugeben, statt das Leben ungehemmt zu genießen. Heiratet? Gewiß, aber mit der Scheidungsurkunde als ultima ratio in der Tasche. Wie altmodisch, auf Lebenszeit auf einen einzigen Mann sich konzentrieren — der „Wea ins Freie“ muß jedenfalls offen gehalten werden! So will es die moderne Frau.

Will sie es wirklich? Das ist die Frage, die unerlässlich an ihrem Herzen rüttelt, wenn in der Gast betäubender „Besäftigungen“, denen ja die neue Frau so sehr erliegt — und sie ist so klug, auch aus dieser Niederlage einen Sieg zu machen — wenn also trotz der atemraubenden Fülle von Pflichten und Verpflichtungen, die das moderne Leben fordert, dennoch mal eine einlame Stunde anstandslos ihr ins Auge schaut: Quo vadis? Wo geht du hin? Wo liegt dein Glück, dein Recht, deine Freiheit?

Die Ehe ist kein Paradies. Ganz gewiß nicht. Wer das von ihr erwartet, hat ihren Sinn nicht erfasst und erspart sich und dem Gefährten das Leben nur mit falschen Idealen, die wie alles Falsche in sich zusammen fallen müssen und Bitterkeit und Enttäuschung zurücklassen, bis Liebe schließlich sich in das verwandelt. In den heiligsten Gefühlen getränkt und sich verraten während, schreibt man dann nach „freier Liebe“, nach einer „Ehe auf Zeit“, auf Probe hinzuliegen, nach... ja wonach? Nach dem Wea ins Freie jedenfalls!

Ausgegeben: es gibt sammervolle Ehen. Ehen, die einfach unglücklich sind; die allen Schein des Glücks hehnen und in Wirklichkeit zwei arme Teufel in der selbstgeschaffenen Hölle gefangen halten. Ehen, die ein Dohn auf Liebe und Gemeinlichkeit sind, in denen es zwar keine Katastrophen, ja kaum Konflikte gibt, deren Härlichkeiten aber schal schmecken wie abgestandenes Zunderwasser und die in ihrer trostlosen Dede und Langeweile fast noch schlimmer sind wie die reibungsvollsten Stampfenosenmaschinen. Ist da die Scheidung nicht Erlösung? Der „Wea ins Freie“ nicht die einzige Lösung?

Und doch scheinen die meisten diesen Weg — warum? Warum klammern sie sich mit so zäher Verbissenheit an ihren Traumschein? Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Ist es wirklich nur Freiheit, die Angst um die Dürftigkeit und Ungewißheit eines getrennten Lebens? Zum größten Teil gewiß. Aber schaut in die Gesichter der „gechiedenen“ Frauen, die die Konsequenzen einer Scheidung auf sich nehmen — sind sie glücklich in der wiedergewonnenen Freiheit? Viele werden es vielleicht bejahen, denn das Leid ist schambast und verbitzt sich vor den Augen der Welt — aber wir lesen die Wahrheit dennoch in jedem Zug des Gesichtes.

So soll man also die Elfenkellen der Gewohnheit weitererschleppen, langsam dabei „eingehen“ wie eine Zimmerpflanze aus Mangel an Licht und Luft? Oder sich zornig „mit den Tat-

gleiten und die dort das Leben der Erwachsenen

Ihre Bedürfnis, sich schon in der Schulzeit in Anzug und Gebaren als die großen Herren aufzufassen, findet jetzt in den Ferien einen ungehemmten Ausdruck. Sie würden es sich selbst nie verzeihen können, wenn sie einen Rucksack trügen, — das überläßt man den Proleten — dafür hat man sein elegantes Gepäc und seinen kleinen Stadtkoffer, der dem Wert schon in der Schulzeit als Schultasche diente, da es gegen die Männerreife acht, sich durchs Tragen solcher Taschen noch als Schüler auszugeben. Man hat eine ma wohl recht haben, daß er, bei dem vorgeschrittenen Alter, das er meist vorweisen kann, nicht gern jedem seine Zugehörigkeit zur Schule aufbinden mag.

Während der Ferien birgt der kleine Koffer anstatt der verhassten Schulbücher unendlich viel wichtigere Sachen, ohne die man unumgänglich auskommen kann, auf die aber gewöhnlich Sierbische und zu denen rechne ich den ehemaligen Mittelstand, verzichteten müssen. Da ist die Scheitelhaube, die Pomade, der Manikurkasten, der Rasierapparat, die Handtasche, die seidenen Strümpfe, die in allen Farben schillernden Schlipse, der Tennisanzug und, laut nur leant, die Taschenuhr, denn sie sind neben dem Zigarettenetuis das unentbehrliche für den heranwachsenden Deutschen. Seine Lebensweise ist durch seine Toilette bedingt. Wanderungen macht er kaum, dazu fehlen ihm die selten Zierfel, das halbfeste Domb, er fährt höchstens Auto oder Motorrad, und ist dann nach seinem Ferienaufenthalt überall „gewesen“. Er macht Spaziergänge auf der Promenade, geht auf den Bummel, sonst sich am Strande oder im Luftbad — treibt aber beliebige keine Vöchtlichkeit dabei, hört die Sturmmit, beachtet das Kino oder die Operette, sitzt im Kaffee, ist und trinkt gut und findet dabei die Marken der Schnaps,

sachen abfinden“ und sich in anseherliche Zerstreuungen oder, je nach Temperament, in Beruf und Arbeit stürzen? Ist das der Sinn der Ehe, daß man gleichgültig aneinander vorbeigeht — eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft also ohne Liebe, ohne Glück — und möglichst ohne Kinder? Denn Kinder sind „Gemmungen“ im Lebensgenuss — und darum unmodern. Der „Schrei nach dem Kinde“ ist längst abgelöst von der „Angst vor dem Kinde“.

Und doch, ich will es Euch verraten, schreibt auch in der modernsten Frau, ob sie es wahr haben will oder nicht, die verborgene, unaussprechbare, nur aus ihrem Bewußtsein vertriebene Sehnsucht nach Mutterschaft — und sie wird nicht eher wieder wahrhaft frei atmen und glücklich sein, bis sie mit Stolz und Bönne wieder zum Mutterglück als selbste Erfüllung ihres Frauenbeseins sich bekennen kann — bis sie wieder glauben, besinnungslos glauben darf an das allmächtige Gefühl, diesen schöpferischen Strom der Kraft, der stärker ist als alle raffinierte Lebens„technik“, mit der sich das Leben wohl meistern, aber nimmermehr glücklich gestalten läßt. Ich weiß, auch das „Glück“ wird als allmähliches Requilt verworren — Mode, Jazzband, Schachbuch sind herrliche Dinge, die ein leeres Herz schon ausfüllen können — aber schließlich fällt doch einmal die Maske, und hinter dem lockeren Spiel ihrer Capricen enthüllt sich in einem entscheidenden Moment, in einer Ballung, einem Wort die Wahrheit, die sie als ihr Geheimnis schamhaft hinter präberischen Lippen verbarg. Und sie läßt und weiß plötzlich, daß die Liebe — daß der Mann — daß die Kinder — geträumtes Glück... ach, daß der Weg ins Freie in diesem Hafen mündet! Das feierlich-mitterliche Kult der einzelne, natürliche Machtbasi ihres Frauentums ist, die sie jetzt mit verstärkter Geisteskraft behaupten muß, um aus den tiefsten Gründen des Lebens heraus mit ganzer Liebe und mit oancem Wissen Herrscherin zu sein, die der armliebigen Pote der Vermännlichung nicht mehr bedarf.

Und aus diesem Glauben heraus läßt die moderne Frau, weil ich gerade als Frau den Sinn ihres trotigen Kampfes ahne — sie so ant verliche in ihren Freuden und Leiden und Widersprüchen. Und ich meine, man kann ihr getrost vertrauen, daß sie den rechten Weg ins Freie finden wird durch, all das sonderbare und irreführende Gestrüpp hindurch, das sie selbst davor aufrichtet.

Zeitschriften.

Wegens Mode-Führer für Herbst und Winter. Kindermoden. Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis 1 Mark.

Der bestbekannte, oben zitierte Mode-Führer hat sein neues Herbststück für Kinderkleidung herausgegeben und wieder einmal gezeigt, daß er ein unentbehrliches Blatt besonders in kinderreichen Familien ist. Bringt er doch Vorrates für jede Altersstufe und für jede Gelegenheit, vom praktischen Schul- und Hauskleid bis zum Besuchs- und Tanzkleid aus leichtem und lichstem Material. Auch an den Kinderkleidchen merkt man die Umstellung der Gemandung von der sehr schlichten, klaren Form auf die etwas reichere, lockere, sind doch die Kleinen auch hierin immer ein verfeinertes Format der Großen. Sehr hübsch für die ganz Kleinen sind die kurzen Vestchen mit angefrähten, flatternden Böden. Das Badisli-alter trägt seine Kleider durchaus nach dem Muster der Erwachsenen, nur mit unterfrischer Betonung einer größeren Schlichtheit. Mäntel in den verschiedensten Formen, mit einfachem Aufschlag, oder mit kleinem Kragen, zeigen vielfach eine Pelzverzierung und sind in der Hauptfache der schlanken Linie angepaßt; hier und da sieht man auch tief anliegende, fest eingepreßte Falten. Ein großer Vorzug des Blattes ist es, daß es auch eine ganze Reihe von Anabenansügen bringt. Da sieht man neben dem einfachen Kittelanzug für ganz frühe Altersstufen auch den Sweateranzug für Sport, den hübschen Kieker Anzug in verschiedenen Ausführungen, das Jackett mit Weite. Sehr mannigfaltig sind die Modelle für Mäntel und Straßenanzüge. Der beigegebene Schnittmusterbogen erleichtert der praktischen und geübten Mutter das Herstellen des Gewünschten sehr wesentlich.

die er meist besser kennt als die mathematischen Formeln, raucht unheimlich viele Zigaretten — natürlich meist durch die Lunge —, schwärmt für Jazzband und Striet, wo er geht und steht, knüpft nette Bekanntschaften an, um abends zu tanzen, wenn er überhaupt so lange wartet und nicht schon zum the dantsant geht. Der Tanzsaal gibt ihm dann auch die erwünschte Gelegenheit, seine ganze Vollkommenheit zu zeigen, zu deren Anerkennung die Lehrer in der Schule zu seinem Leidwesen nie geneigt sind, er glänzt durch seine Kenntnisse sämtlicher Ragertänze und beweist solche Fähigkeit, Schwere zu erlernen, daß alle Examinatoren — wenn es fürs Tanzen nur welche gäbe — begeistert von dem Fleiß und der Ausdauer wären.

Betrachten wir diese beiden Typen, die uns in mehr oder weniger ausgeprägter Form beide mit ihren Vor- und Nachteilen überall antreteten, so wird es für niemanden mehr eine Frage sein, von welchem der beiden wir mehr für die Zukunft Deutschlands erhoffen können. Mag der wandernde Burich, ob er nun der Jugendbewegung angehört oder allein in der erprobten Tracht auf Fahrt geht, manche Fehler seiner Haltung haben, mag er vielleicht ungepflanter und berber, als die Eltern es schämen, heimkehren, eins hat er auf diesen Wanderungen, die seine Gesundheit gekraft haben, gelernt: energisches, kraftvolles Einsetzen seiner Persönlichkeit, um die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen zu überwinden. Und diese Kraft ist es, die der junge Deutsche sich erwerben muß, denn das Vaterland wird sie einmal von ihm fordern. Wir dieser Ertrümmis müssen wir den Stab brechen über alle die jungen Deutschen, die ihre Kräfte in kurzschäftigem Egoismus nur zum Verneinigen und zur Befriedigung des Sinnesgenusses benutzen und sich der Verpflichtungen nicht bewusst waren, die sie dem



Reicher Armschmuck

ist besser sehr geküßt, auch dann, wenn es sich nur um unechte Perlen und Steine handelt. In der Regel wählt man viele, möglichst eigenartige Armbreiten und Ketten, die von einander voll kommen verschieden sind, und trägt sie alle am linken Arme.

Sehr elegant wirken natürlich Armbreiten, die aus verschiedenen Halbedelsteinen, wie Ghyloprag, Topas und Saphirant zusammengesetzt sind und der Buntheit der Mode Rechnung tragen. Insbesondere auf langarmeligen Kleidern sehen solche Ketten und Reifen vorzüglich aus und vermögen bestmöglich ein elegantes, nachmittägiges Kleid auch für den Abend und für das Theater verwendbar zu machen. (Stijac.) Selbstverständlich hebt sich derartige Armbreite vornehmlich von schwarz sehr gut ab, aber auch dunkelgrün, marinesblau und ein tiefes Blau geben dafür einen guten Grund ab. H. S.

Hauswirtschaftliches.

Hafenbraten. In 25-30 Minuten herzustellen. Es ist am besten, zum Hafenbraten nur den fleischigeren Teil des Rückens zu verwenden und die Knochen lieber zu schmoren, denn die beiden Teile sind in Bezug auf die Stärke und Beschaffenheit des Fleisches und folglich betrefis der Bratzeit so verschieden, daß beim gemeinsamen Braten immer der eine oder der andere Teil leidet. Es wird der Rücken also sauber abgehäutet und mit feingehacktem Speck eingepfist. Dann läßt man ein Stückchen Butter in einer passenden Pfanne recht heiß werden und brät den Rücken unter Wenden und Begießen darin bei flotten Feuer 20 Minuten lang. Zum Schluß gibt man eine Dertasse voll saure Sahne (Mahn) unter, rührt mit dieser den Bodenias schnell los, verdrückt die Soße nötigenfalls mit ein wenig klargerührtem Weizenmehl und läßt sie nochmals aufkochen. Nun nimmt man sie vom Feuer, schmeckt sie mit 8-10 Tropfen Magis Würze ab und gießt sie über den in mehrere gleich große Stücke geschnittenen Hafenrücken. Die Knochen hat man ebenfalls gepfist und in Butter angebraten. Dann gießt man reichlich saure Sahne, noch aus etwas Fleischbrühe unter, schüttet die Kasserolle und schmort den Inhalt langsam weich. Die Soße vollendet man wie die des Rückens.

Stropf und Näden. Keine Wäsche sieht geistig nicht gut aus, deshalb versucht man es meist, sie zunächst zu stropfen. Doch die geklopfen Stellen halten selten in der Wäsche aus. Da empfiehlt es sich, vorher kleine Stückenchen Wäsche mit unterzulegen. Auf diese Weise fällt die geklopfte Stelle tabellos.

Schlupfhosen in Wolle, Wolle mit Seide und Mako Prima Makostrikware (1 Paar 3.75, 3 Paar 10.50) Paul Roder Nachf. Jenny Homburger Kaiserstraße 136 im Friedrichsbad

Vaterlande gegenüber haben. Nur eine Jugend, die ihr ganzes Streben daran fest, ihre von Beruf oder Schule freie Zeit zur Stärkung ihres Körpers auszunutzen, und die auch darin ihre Freude findet, kann dereinst Deutschland erfreuen, und deshalb muß die Jugend sich bewußt sein, daß sie vor die Frage des „Entweder — oder“ gestellt ist, denn Halbheiten können wir in unserer Zeit nicht brauchen.

Aber nicht die Jugend allein muß sich zu dieser Erkenntnis durchringen, ebenso sehr müssen unsere Mütter davon durchdrungen sein, daß sie von früherer Jugend an, ihre Söhne in die richtigen Bahnen lenken müssen, damit sie ihnen nicht, ehe sie sich versehen, entweichen, und dem Großstadtkind, der mit Kino und Tanzdiele lebt auch in jeder Kleinstadt seinen Einzug gehalten hat, anheimfallen.

Es bedeutet einen großen Verzicht für die Mütter, wenn sie ihre Söhne früh, ohne elterliche Aufsicht hinausziehen lassen sollen, und die Grundnatur der Mutter muß sich mit einem energischen Auf über manches Vorurteil hinwegsetzen.

Aber die Jugend muß hinaus, muß selbständig werden, und wenn das Leben noch so feindselig scheint — je früher, desto besser. Wir Mütter, die wir das Gute und Große, das in all unseren Söhnen schlummert, kennen, wir müssen jeden egoistischen Gedanken abstreifen und unseren Söhnen die Möglichkeit geben, sich in Gottes freier Natur zu reifen und lauterer Menschen zu entwickeln, denn: War nicht das Aue sonnenhaft, die Sonne künnt es nicht erbliden. Sag nicht in uns des Gottes elane Kraft, wie könnt uns Göttliches entzücken. P. v. Sch.

Verantwortlich: E. Zimmermann, Karlsruhe.